

Predigt am 24.1.16 um 10.00 Uhr im Johannesstift; 1.Kor.9,24-25; Thema: Wer gut läuft, gewinnt

Pr.Text: 1.Korinther 9,24-25

24Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt.

25Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen.

Nein, liebe Schwestern und Brüder, christlicher Glaube bedeutet nicht nur zu beten. Natürlich beten wir Christen auch, hoffentlich intensiv, hingeeben und häufig. Aber wenn wir nur beten würden, wenn unser Glaubensleben nur in Gottesdienstbesuchen und im Singen von geistlichen Liedern bestünde, wären wir wie ein Akku, der ständig in seiner Ladestation aufgeladen wird und nicht zum Einsatz kommt. So war es bei meinem Fotoapparat: Seinen Akku hatte ich aufgeladen. Aber dann habe ich den Fotoapparat wochenlang nicht benutzt. Als ich ihn dann endlich gebrauchen wollte, war der Akku trotzdem leer, obwohl ich seine Energie gar nicht genutzt hatte.

„**Lauf!**“, sagt Paulus. Lauft, Ihr Christen! Hängt Euch nicht nur an die Ladestation, lebt nicht nur aus dem Empfangen, sondern werdet zu Tätern des Glaubens. Gebraucht die Kraft, die Gott Euch gibt. Handelt in der Liebe, mit der Gott Euch überschüttet. Lasst das Licht, mit dem Christus Euch entzündet, leuchten allen Menschen.

Paulus benutzt nun in unserem Text drastischere **Bilder für das christliche Leben** und Wirken, als wir sie sonst im ganzen neuen Testament finden. Man kann fragen, ob der Apostel hier nicht ein wenig überzogen hat? So vergleicht er **unser christliches Leben** mit dem **Lauf in einer Kampfbahn**, einer Arena. Seine griechischen Leser wussten sehr genau, was das bedeutete, kannten doch die sportbegeisterten Griechen die istsmischen und olympischen Spiele sehr genau. Sie hatten die Athleten vor Augen, die sich abmühten, trainierten bis zur Leistungsgrenze, Schwächen durch konsequente Übungen ausglich und alles mieden, was einem guten Wettkampf entgegenstand.

Wir Christen als Leistungssportler? Mich erschreckt dieses Bild! Sollen wir immer das Optimale geben? Ich mache mir doch selbst oft schon so viel Druck! Will Paulus dem jetzt noch eines draufsetzen? Dürfen wir keine Schwächen zeigen und zulassen? Musst Du immer topfit sein? In den letzten Jahren habe ich eine für mich erstaunliche Entdeckung gemacht: Gerade solche Christen, die in meinen Augen vorbildlich waren, litten oft unter ihrer Unvollkommenheit. Menschen, die versuchten, die Liebe Christi wirklich zu leben, empfanden ihr Unge-nügen und waren allergisch gegen hohe Anforderungen. Und noch ein Erlebnis ist mir in Erinnerung, das mich sehr bewegt hat: Eine meiner Konfirmandengruppen hatte vor Jahren einem Jugendgottesdienst besucht. Und ein Konfirmand meldete

sich danach im Konfirmandenunterricht zu Wort und sagte: „Der Pfarrer hat davon gesprochen, was Gott von uns an guten Werken erwartet, und dass wir ohne diese guten Werke das ewige Leben nicht erlangen. Aber vom Glauben und von der Gnade Gottes hat er nicht gesprochen.“ Der Konfirmand sprach das sehr bewegt. Ich hatte den Eindruck, dass er jetzt den Zuspruch der Gnade und Liebe Gottes brauchte, die trotz unserem Ungenügen da ist und fest ist. Komisch, nicht wahr: Da denkt man, dass Konfirmanden oft gar nicht richtig zuhören. Und komisch auch, dass wir die Gnade Gottes gar nicht selbstverständlich in uns tragen, obwohl wir doch als Protestanten die Rechtfertigungslehre haben und um das „allein aus Gnade“ wissen.. Ich glaube, dass die Gewissen viel angefochtener sind von Überforderung, als wir es uns selbst oft eingestehen. Diese Bilder, die Paulus hier gebraucht, diese Vergleiche mit dem Leistungssport sind nicht ungefährlich, Ihr Lieben!

Und noch einem anderen Problem können diese Worte des Apostels Vorschub leisten. Hören Sie noch einmal genau hin. Paulus sagt: „**Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer nur empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt.**“ Der Siegeskranz ist der Lohn für den siegreichen Lauf der Sportler, er wird hier auch als der Lohn für den gelungenen Lauf der Christen bezeichnet. **Der Siegeskranz** ist auch in anderen biblischen Büchern ein Symbol für den Lohn des Glaubens und des Lebens mit Christus. So heißt es im Buch der Offenbarung: „**Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir den Kranz des Lebens geben.**“ (Offb.2,10). Müssen wir uns den Himmel nun doch mit einem guten Leben, mit guten Werken, mit Treue bis in den Tod verdienen? Ich bin immer wieder erstaunt, wie verunsichert die Menschen bezüglich ihrer Hoffnung auf das ewige Leben sind. Wird Gott mir den Siegeskranz am Ziel meines Lebens überreichen, wenn ich doch einen so unvollkommenen, gar nicht geraden Christenlauf mache? Wie hoch hängt Paulus hier die Latte, wenn er davon schreibt, dass nur einer von denen, die in der Arena laufen, den Siegeskranz gewinnt. Da sind viele, die bemüht sind, gut laufen und vielleicht wegen einer zehntel Sekunde keinen Kranz erhalten. Nur der Sieger, nur der Allerbeste gewinnt den Kranz. Soll es uns so ergehen? Und was ist, wenn ich den Sieg des Laufes nicht nur um ein Zehntel verfehle, wenn ich nicht nur Zweiter oder Dritter bin, sondern mich als Letzter fühle? Wenn in meinem Leben tiefe Brüche sind oder ich Zickzack gelaufen bin, wenn mich weiter irgendwo Ketten gebunden habe, wenn mir eine Last auf der Schulter lag, dass ich kaum gehen, geschweige denn laufen konnte? Was dann? Und ich wollte doch so gerne das Rechte tun, ich habe mich doch so bemüht, ehrlich, redlich!! Mir war es alles, Glauben zu halten, Glauben zu leben. Und doch hinderten mich Ketten, drückte mich die Last. Das Ziel des Apostels scheint so unendlich hoch! Und wie viele haben bewusst oder unbewusst auch als Christen diese hohen Ziele und Hürden des Glaubens als Maßstab übernommen? So sagte eine junge Frau zu mir: „Ich habe das Gefühl, nicht dazuzugehören. Ich bin nicht gut genug!“ Die Konsequenz: Sie kommt nicht mehr in die Gemeinde. Die Hürde scheint zu hoch!

Und noch ein Problem ergibt sich aus dem Bild des Apostels: Werden wir Christen nicht zu Konkurrenten, wenn nur einer oder nur wenige den Siegeskranz empfangen? Sollen wir tatsächlich die anderen übertrumpfen? Was ist das für ein Bild des Glaubens, wenn wir gegeneinander laufen, gegeneinander kämpfen sollen, wenn wir besser sein sollen als die anderen? Und ist es nicht so geworden, dass Kirchen gegeneinander streiten, Gemeinden sich ihre Fehler und ihren falschen Glauben vorrechnen, dass man zum Konkurrent wird, anstatt sich geschwisterlich zu stützen und zu tragen. Anstatt alleine für sich zu laufen und den Sieg zu erringen, sollte man doch lieber zurückbleiben und die Schwachen stützen!

Ihr Lieben, dieses Bild vom Lauf in der Arena birgt seine Gefahren, ja. Und diese Worte des Apostels haben auch Spuren hinterlassen und schon manches Missverständnis in der Kirchengeschichte hervorgebracht und gewiss auch manches Gewissen in schädlicher Weise belastet. Leider ist es so, dass solche Worte, wenn man sie herausholt aus dem Sinnzusammenhang, in dem sie stehen, ein Eigengewicht bekommen. Aber wenn wir diese Worte des Apostels in ihrem Textzusammenhang betrachten, bekommen sie noch einmal eine ganz andere Bedeutung. Paulus schreibt in den Versen vorher über seinen Dienst der Liebe. „***Den Juden bin ich wie ein Jude geworden***“, schreibt er, „***(den Heiden wie ein Heide)***“, ***den Schwachen wie ein Schwacher***.“ Paulus will jedem Menschen etwas von der Liebe Christi mitteilen. **Das ist sein Laufen, sein Kämpfen in der Arena: LIEBE!!** Es geht ihm in seinem Lauf nicht um den Einzelkampf, es geht ihm gerade um das Tragen der Schwachen, das Stützen der Hilflosen. Es geht um den Lauf der Liebe Christi. Dass wir keinen Menschen zurücklassen oder aufgeben. Dass wir einander wertschätzen, selbst wenn der andere ganz anders ist. Hätte Paulus den Kontakt zu anderen Religionen, Kulturen gescheut, hätte er die Menschen doch nicht für das Heil Christi gewinnen können. Jeder Mensch ist von Jesus angeblickt. „Liebt!“, sagt Jesus. „***Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen, segnet, die euch beleidigen und verfolgen***.“ Um dieser Liebe willen läuft der Apostel Paulus in der Kampfbahn. „***Einer komme dem anderen in Ehrerbietung zuvor!***“ Darin sollen wir schnell und gut sein!

Aber wie können wir so lieben? Ist das nicht eine gewaltige Last, so lieben zu müssen? Oh, wir Armen, was Jesus da von uns fordert, nicht wahr?! Liebe als Kampf! Und manchmal wird die Liebe zum Krampf! Eigentlich möchte man mal so richtig böse sein auf den anderen. Aber wir müssen ja lieben, freundlich sein. Und dann kommt eine solche verkrampfte unechte Freundlichkeit heraus, wie wir sie gerade auch manchmal in Kirchen erleben! Nichts ist schlimmer als befohlene Liebe, als das Überspringen des Ärgers, der Angst, der Wut. Meint das Paulus, wenn er uns in die Kampfbahn schickt? Will er erkämpfte Liebe, erzwungene Vergebung? Da ist ein ehrlicher und klarer Streit mir 1000 Mal lieber als eine solche erzwungene und krampfhaft errungene Liebe.

Bei einer **Naturbetrachtung** während meiner Exerzitien im September letzten

Jahres hat sich mir das Bild von der „Kampfbahn“ auf die wir als Christen geschickt werden, neu erschlossen. Ich beobachtete **Bienen**, wie sie in der Sonne von Blüte zu Blüte folgen. Ein Summen und unermüdliches Hin und Her war das. Zuerst dachte ich: **Wie fleißig und arbeitsam sie sind, die Bienen.**“ Aber dieses Bild der unermüdlichen Bienen ließ mich nicht los. Ich sah mit einem Mal etwas Anderes in ihrem Hin- und Her, in ihrem ruhelosen Fliegen. Nicht nur Fleiß, nicht in erster Linie Arbeit: LUST trieb die Bienen zu ihrer Unermüdlichkeit. Die herrlichen Blüten der Blumen und Sträucher ließ die Bienen fliegen, ein Stück weit auch kämpfen.

Das christliche Leben, das Füreinander-Dasein, das gegenseitige Zum-Leben-helfen: Solange das ohne Lust, ohne Freude, geschieht, ist es nicht echt, ist es nicht das, von dem Paulus hier spricht. Sind Sie begeisterte Sportler? Ich selbst habe mit Begeisterung Jahrzehnte lang Tischtennis im Verein gespielt. Da war ich von Lust getrieben, das war kein Zwang, obwohl es für mich auch manchmal sehr aufwendig war. Ich hatte mich schon Montagmorgens auf das Tischtennispiel am Freitag gefreut, hatte mir auch während meines Pfarrdienstes den Freitagabend penibel freigehalten. Ich hatte in der B-Klasse gespielt, und doch wollte ich gewinnen. Und ich tat alles, um am Freitag einigermaßen fit zu sein.

Das Bild des Laufes in der Arena, das Paulus hier gebraucht, ist in erster Linie ein Bild der Lust. Der Lauf der Liebe ist ein Lauf der Lust, der Freude, des inneren Hingegebenseins an eine Sache. Für diese Freude quält man sich auch manchmal. Wenn diese Liebe Jesu Dich nicht hingerissen hat, dann laufe nicht in der Kampfbahn. Es wird alles nur Krampf und unecht. Was tun mir Menschen leid, die einen diakonischen Beruf ergriffen haben, die etwa hier im Johannesstift arbeiten, und nicht von Lust und Herzensliebe zu den Menschen getrieben werden. Was tun mir die Christen leid, die nicht von Freude und Freiheit, sondern von Angst getrieben werden, sie könnten ihr Heil verfehlen, wenn sie nicht 10% ihres Gehalts spenden oder andere christliche Werke tun oder sich mit Gewalt von ihrer Sünde freikämpfen und ständig wieder die Erfahrung machen, dass ihre eigene Schwachheit sie einholt. Was für ein Krampf! Dann hört doch erst einmal die anderen Worte des Paulus aus dem Römerbrief: **„Es kommt nicht auf unser Wollen oder auf unser Laufen an, sondern auf Gottes Erbarmen.**“ (Röm.9,16) Hört auf zu laufen, hört auf zu handeln, wenn der tiefste Ansporn Eures Lebens und Dienens nicht Lust ist, sondern nur Last! Ich wollte meinen Beruf nicht machen, wenn der tiefste Ansporn nicht Lust, Freude wäre.

Und diese Lust kommt von Jesus her. Weil er Dich befreit hat, willst Du nun andere befreien. Weil er Geduld mit Dir hatte, willst Du nun in Treue und Geduld anderen dienen. Weil er Dir vergeben hat, treibt es Dich, nun auch anderen, die an Dir schuldig wurden, zu vergeben. Nicht weil Du musst oder Du Dir damit den Siegespreis verdienen willst, sondern weil Dein Herz von ihm zur Liebe gewonnen wurde.

Und nun verstehen wir erst die Bilder, die Paulus gebraucht, richtig: **„Jeder, der**

kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen.“ Ja, es geht auch um den Sieg, den Lohn des christlichen Lebens. Diesen Lohn aber erringen wir nicht durch unser Tun oder unsere guten Werke oder, wie Paulus sagt, nicht durch unser „Wollen und Laufen“. Sondern das ewige Leben wird uns durch das Tun und Arbeiten unseres guten Hirten, durch seine Hingabe am Kreuz von Golgatha und seine Auferstehung geschenkt. Darum empfängst Du den Siegeskranz, darum allein. ***Aber wenn diese Hingabe Jesu nicht in Dein Herz greift, kommt sie nicht zum Ziel.*** So schrieb der Pfr. Ludwig Harms: „Ich weiß aus meinem eigenen Leben, als ich zum lebendigen Glauben kam und mir das Wort vor die Seele trat: „Es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen gerettet werden, als allein der Name Jesu Christi“, da habe ich die ganze Nacht nicht schlafen können.“ Wer von diesem Jesus so beschenkt ist, möchte dies bewahren. Das Johannesevangelium drückt das aus mit den Worten: „In Jesus bleiben!“ So sagt Jesus: „***Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht! Aber ohne mich könnt ihr nichts tun.***“ (Joh. 15). Darum, Ihr Lieben, kann man, oder viel besser, **will** man Verzicht üben auf alles, was uns dieses Geschenk in Christus entreißen will. Man muss nicht alles mitmachen auf dieser Welt. Wir haben herrliche Hoffnung. Wir haben durch den Heiligen Geist auch Lust, diese Liebe Jesu in die Welt zu tragen. Und alles, was dem entgegensteht, werden wir in Zukunft meiden, selbst dann, wenn es uns vielleicht schwer fällt. Denn leider ist in uns ja auch immer noch das andere, das sich gegen die Liebe Jesu sträubt. In uns ist auch die andere Lust, es z.B. möglich bequem zu haben in dieser Welt. Die Liebe Jesu steht manchmal unserer Bequemlichkeit im Wege. Lasst die Stimme der Liebe Jesu nicht in Eurer Lust zur Bequemlichkeit untergehen! Achtet wieder neu auf die leise Stimme der Liebe Jesu, die Euer Herz mit Lust zum hingebenden Tun erfüllen will.

Und wer wirklich die Liebe Jesu leben will, wird auch immer wieder mit anderen Lüsten in sich selbst konfrontiert. Der Lust nach Reichtum und Macht, nach Groß-sein-Wollen. Und wie leicht geraten wir wieder in das alte Fahrwasser, drehen uns wieder um uns selbst. Manchmal müssen wir dann auch wieder umkehren auf diesen Weg, den uns Jesus gewiesen hat, müssen neu seine Vergebung in Anspruch nehmen, ihn in den Blick nehmen, der die neue LUST ZUR LIEBE in uns zu wecken vermag. Auf den Weg der Liebe Jesu werden wir aber nicht zurückfinden, indem wir uns selbst mit guten Vorsätzen motivieren, sondern indem wir uns diesem Jesus wieder ganz zuwenden, ihn sehen, ihn hören, seiner Stimme folgen. Wir brauchen Lust und Freude zu diesem Weg Jesu, nicht Zwang und Gesetz und Druck. Wir brauchen eine Freude, die heller ist, als alle Angst vor der hohen Aufgabe. Wir brauchen die Lust und den Antrieb des Heiligen Geistes, damit unsere Liebe echt wird und frei und nicht verzehrt wird von Verletzungen oder von Eigenliebe, und nicht erstickt wird von der Übermacht unserer Fesseln und Süchte. Wir brauchen diesen Jesus in unserem Blick, in unseren Ohren, in unserem Herzen, der uns alles, alles schenkt und wirkt, Freiheit, Leben,

Vergebung, Lust zur Liebe, damit wir tatsächlich zum Tun seines Willens gelangen.

Und diese Lust zur Liebe, die er in uns weckt, dürfen wir dann auch wirklich ausleben, damit wir nicht wie ein Akku sind, der immer nur in der Ladestation hängt.
Amen.